

Bürger machen sich selbst ein Bild

VORHABEN: Infoabend der Tinne-Stiftung am vergangenen Freitag – Gewinner-Team und Jurymitglieder informieren – Fragen der Bürger

KLAUSEN (jp). Nachdem das Siegerprojekt „Tinne junges museum klausen“ am späten Freitagnachmittag erstmals den Medien vorgestellt worden war, präsentierten die Tinne-Stiftung und die Wettbewerbsgewinner am Abend das Projekt den Klausner Bürgern selbst. Das Interesse am Infoabend war groß.

Viel Zuspruch erhielt das Siegerprojekt von APIUM2A, einem Kollektiv aus Architekten, Künstlern und Designern, gleich zu Beginn des Abends von Landesrat Philipp Achammer: „Es stellt ganz klar einen Mehrwert für Klausen und Südtirol dar.“ Und: „Für wirklich gute Projekte wird es auch in diesen Zeiten Geld geben.“ Anerkennung kam auch von Michael Kohler von der Dr. Hans und Hildegard Koester-Stiftung: „Das Museum könnte eine Landmarke für Klausen und ganz Südtirol werden.“

Im Anschluss daran ergriff Bürgermeister Peter Gasser das Wort, und meinte, dass das Vorhaben bei den Bürgern zuletzt teils umstritten gewesen sei: „Umso wichtiger ist es, dass so viele Bürger gekommen sind, um sich ein Bild zu machen.“

Am Podium Platz genommen hatten Tinne-Stiftungs-Präsident Wilhelm Obwexer, Wettbewerbskoordinator Hansjörg Plattner, die Architektin und Professorin Annette Spiro, Mitglied des Preis-



Es fand ein reger Austausch zwischen Fachleuten und Bürgern statt. Am Podium saßen (von links): Wilhelm Obwexer (Präsident Tinne-Stiftung), Wettbewerbskoordinator Hansjörg Plattner, Annette Spiro (Architektin und Mitglied des Preisgerichts), die beiden Architekten Marcello Galiotto und Quirin Prünster sowie Gabriele Crepez, Moderatorin des Abends.

Tinne Stiftung / Gregor Khuen Belasi

gerichts, sowie die beiden Architekten Marcello Galiotto (Venedig) und Quirin Prünster (Bozen), beide Teil des Gewinner-Teams APIUM2A.

Prünster und Galiotto sprachen über die Wesensmerkmale des Siegerprojekts: Im Zentrum soll der begrünte Hof stehen, umrahmt von einem niedrigen, begehbaren Sockelbau mit der integrierten Tinne-Arena. Das Hauptgebäude verläuft parallel zum Tinnebach; das Besondere stellt dabei das tief nach unten gezogene Dach aus Keramikplatten und Solarzellen dar, vereint Kunst, Architektur und Innovation. Blickfang im Hauptbau sei

die skulpturale Wendeltreppe im 15 Meter hohen Eingangsbereich. Ebenfalls im Hauptgebäude untergebracht sind etwa eine Werkshalle, Ausstellungsräume, ein Kino, ein Café, Verwaltungsräume sowie ein Atelier im Stile Alexander Koesters und der Klausner Künstlerkolonie. „Es handelt sich dabei um keine elitäre Geschichte, sondern um eine Spielwiese mit viel Grün für Menschen allen Alters“, sagte Obwexer. Annette Spiro betonte: „In diesem Projekt geht es um Inhalte, um kollektives Denken, um den gemeinsamen Austausch.“

Der zweite Teil des Abends war den Fragen und Wortmeldungen

der Klausner gewidmet: Mehrere Bürger brachten Bedenken zum Ausdruck, dass durch den geplanten Bau die einzige sonnige Grünfläche der Stadt verschwinden könnte. Das Siegerteam versicherte ihnen, dass die Grünflächen nicht abnehmen, sondern zunehmen würden. Zudem sei das Museum selbst in seinem Inneren ein Spielplatz – 365 Tage im Jahr. Spiro betonte: „Wettbewerbsprojekte können sich noch weiterentwickeln.“

Weitere Fragen beschäftigten sich mit einer möglichen, bisher fehlenden Anbindung an die bestehenden Strukturen, sprich Dürersaal oder Kapuzinerkirche.

Die Anregung stieß bei den Fachleuten am Podium auf Verständnis. „Ideal wäre, wenn auf Baulos 1 auch Baulos 2 folgen würde“, sagte Hansjörg Plattner. Obwexer stellte aber auch klar, dass die Tinne-Stiftung aktuell den in ihrer Satzung festgeschriebenen Auftrag umsetze, und nicht die Arbeit der Gemeinde verantworten könne. Mehrere Bürger lobten das Siegerprojekt in Ausgestaltung und Design.

Die Kosten

Was die Kosten angeht – auch dies eine Frage – sagte Obwexer gegen Ende des Abends: „Es war von Anfang an klar, dass die Baukosten von rund 15 bis 20 Millionen das Land schultern müsste. Das ist gut investiertes Geld, es bringt der Stadt einen Schub, den es dringend braucht.“ Und: „Der kalkulierte Jahreshaushalt der Struktur mit geplanten 20 Mitarbeitern umfasst 1,5 Millionen Euro – zu je einer Hälfte finanziert durch öffentliche Beträge sowie Einnahmen und Sponsoring. Die Gemeinde Klausen selbst würde auch künftig – wie bereits jetzt schon für das Stadtmuseum – 120.000 Euro jährlich beisteuern.“ Dieser Businessplan stehe seit Jahren schon, so Obwexer.

Der nächste Schritt ist nun die Umsetzung des Vorprojekts. Das könnte laut Obwexer im Herbst stehen.

© Alle Rechte vorbehalten